

## Argumentarium Waffenrecht/Schengen JA

### Die Abstimmung aus touristischer Sicht

#### Wichtigste Argumente aus touristischer Sicht im Überblick:

- Reisefreiheit erhalten
- Einfache Visumsbestimmungen für die Schweiz sichern
- Touristisch bedeutende Märkte erschliessen
- Randregionen stärken

#### 1. Ausganglage

Die EU hat 2013 damit begonnen, ihre aus dem Jahr 1991 stammende Waffenrichtlinie auf deren Aktualität hin zu überprüfen und Massnahmen für eine allfällige Modernisierung zu evaluieren. Als Teil eines Massnahmenpakets wurde beschlossen, die Waffengesetzgebung im Schengen-Raum zu verschärfen.<sup>1</sup> Das Ziel: Der Zugang zu Waffen soll erschwert und eine bessere Rückverfolgbarkeit von Teilen halbautomatischer Waffen gewährleistet werden. Als Schengen-Mitglied muss auch die Schweiz ihr Waffengesetz anpassen und die revidierte Richtlinie umsetzen. Um der langjährigen Schweizer Schiesstradition wie auch dem Schweizer Armeewesen Rechnung tragen zu können, hat sich der Bundesrat für die Interessen der Schweizer Schützen eingesetzt. Die eidgenössischen Räte sind dem Bundesrat weitgehend gefolgt. Das Resultat ist eine pragmatische Anpassung des Waffenrechts im Schweizer Gesetz. Trotzdem haben Schützenverbände mit Unterstützung der AUNS erfolgreich das Referendum ergriffen.

Sollte das revidierte Waffengesetz in der Referendumsabstimmung vom 19.5.2019 abgelehnt werden, droht der Schweiz der Ausschluss aus dem Schengen-Abkommen. Dieses tritt gemäss Artikel 7 automatisch nach sechs Monaten ausser Kraft, wenn nicht im gemischten Ausschuss Schweiz-EU eine Fortführung des Abkommens beschlossen wird. Dieser Beschluss bedürfte der Einstimmigkeit der EU-Staaten und der Kommissionsvertreter. Mit anderen Worten: Wenn sich die Schweiz und die EU nicht innert Frist aktiv einigen, verliert die Schweiz ihre Schengen-Assoziierung allein aus dem Grund, weil die Zeit abläuft. Eine Kündigung seitens der EU braucht es nicht. Da das Schengen- direkt mit dem Dublin-Abkommen verknüpft ist, würde dieses ebenfalls ausser Kraft treten.

**Als Schengen-Mitglied ist die Schweiz Teil des europäischen Visaverbunds. Mit einem Wegfall des Schengen-Abkommens würden demnach die liberalen Visa-Bestimmungen hinfällig. Darunter würde der Tourismus massiv leiden. Die Tourismusbranche ist deshalb eine aktiv betroffene Partei in dieser Abstimmungsfrage. Ein Ja zum revidierten Waffengesetz erhält hingegen den Status Quo und somit die vielen Vorteile von Schengen/Dublin.**

<sup>1</sup> Nach Angaben des EJPD stammt die EU-Waffenrichtlinie aus dem Jahr 1991. 2008 wurde sie revidiert. In dieser Richtlinie wurde auch festgeschrieben (Art. 17), dass sie bis am 28. Juli 2015 evaluiert und gegebenenfalls Vorschläge für Änderungen gemacht werden sollen. Die zuständige EU-Kommission hat ab 2013 entsprechend drei Studien in Auftrag gegeben (Fokus: Verbesserung der Rückverfolgbarkeit von Waffen, Verhinderung des illegalen Handels ohne unnötige Einschränkung des grenzüberschreitenden Verkehrs von Feuerwaffen). Aus den Studien resultierten verschiedene Empfehlungen für Verbesserungen, wie z.B. die Markierung aller wesentlichen Waffenbestandteile, eine längere Aufbewahrungsdauer von Informationen zu Waffen oder auch der verbesserte Informationsaustausch zwischen den Schengen-Staaten. Der Abschlussbericht dieser Studien wurde im Dezember 2014 vorgelegt. Die Terroranschläge in Paris im Januar 2015 waren demnach nicht der Auslöser für die Anpassungen der EU-Waffenrichtlinie; sie haben die Änderungen jedoch beschleunigt. Für weiterführende Informationen siehe: <https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/sicherheit/waffen/aktuell/aenderungen.html>; <https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/sicherheit/waffen/aktuell/eu-waffenrichtlinie-faq.html>

## 2. Argumente für ein Ja zum revidierten Waffengesetz aus touristischer Sicht

Der Erhalt des Schengen-/Dublin-Abkommens ist aus tourismuswirtschaftlicher und aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sowie mit Blick auf die aussenwirtschaftliche Vernetzung der Schweiz zentral. Aus touristischer Sicht stehen folgende Argumente im Zentrum:

Eines der Hauptargumente aus touristischer Sicht ist der Erhalt der Reisefreiheit in Form des liberalen Grenzregimes an der Schweizer Landesgrenze, ein zweites der Erhalt liberaler Visa-Bestimmungen. Von einfachen Visaregelungen hängen wiederum die Erschliessung bedeutender Fernmärkte sowie ein wesentlicher wirtschaftlicher Beitrag des Tourismus zugunsten der Berggebiete ab.

### 2.1 Reisefreiheit erhalten

Dank des Schengen-Abkommens können wir uns in Europa frei bewegen, was jedem Einzelnen von uns zugutekommt. Es gibt keine langen Staus mehr an den Grenzen aufgrund von mühsamen Passkontrollen. Heute gibt es an den Schweizer Grenzen – mit Ausnahme der Interkontinentalflughäfen – keine systematischen Grenzkontrollen mehr, da alle Nachbarstaaten der Schweiz ebenfalls Teil des Schengen-Raums sind. Ob für einen Tagesausflug oder eine längere Reise – in Europa können wir uns heute frei bewegen. Ohne das Schengen-Abkommen müssten an den Schweizer Grenzen wieder Kontrollen eingeführt werden. Das führt zu Staus am Zoll und laut Experten zu jährlichen Wartekosten von bis zu 1,5 Milliarden Franken. Zudem müssten auch alle unsere Landesflughäfen, die sich betrieblich auf Schengen ausgerichtet haben, für viel Geld wieder umgebaut werden. Neben der persönlichen Reisefreiheit würde auch unser Forschungs- und Wissenschaftsstandort leiden, denn ohne Schengen-Visum könnte ein brasilianischer Forscher der ETH Zürich nicht einfach so kurzfristig an einer Konferenz in Berlin teilnehmen.

### 2.2 Einfache Visumsbestimmungen für die Schweiz sichern

Der Tourismus profitiert vom einheitlichen Schengen-Visum, da Reisende aus Drittstaaten (Fernmärkte) für die Schweiz kein separates Verfahren mehr durchlaufen müssen. Insbesondere indische, chinesische und arabische Touristen verbringen deshalb Zeit in der Schweiz, übernachten in hiesigen Hotels, essen in Schweizer Restaurants und kaufen Uhren. Insgesamt sind es zwischen 310 und 420 Franken pro Besucher und Tag, die in der Schweiz ausgegeben werden. Dies ergibt eine jährliche Bruttowertschöpfung von 1,1 Milliarden Franken. Die Bedeutung dieser Summe für den Tourismus und damit die Schweizer Volkswirtschaft ist gross: Die drei erwähnten Touristengruppen steuern knapp sechs Prozent zur gesamten Wertschöpfung der Tourismusindustrie bei. Diese beschäftigt über 175'000 Menschen in allen Regionen der Schweiz.

Wenn Touristen aus Fernmärkten künftig extra für die Schweiz ein zusätzliches Visum lösen müssten, würden viele die Schweiz aufgrund des finanziellen und administrativen Zusatzaufwands auf ihrem Europatrip auslassen – zumal sie überwiegend nur wenige Tage in der Schweiz bleiben. Ohne Schengen-Mitgliedschaft der Schweiz ist mit einer Verdoppelung der Visakosten für Gäste aus Fernmärkten, welche die Schweiz und Europa besuchen wollen, zu rechnen. Die Visa-Antragsverfahren würden sich um mindestens 15 Tage verlängern, die administrativen Aufwände für Antragssteller deutlich erhöhen. Dies würden - nebst den Individualtouristen - auch die Reisebüros scheuen, da sie am reinen Visa-Antrag nichts verdienen.

Bei einem Wegfall von Schengen drohen gemäss aktueller Studie des Bundes mittelfristig – ab 2030 – jährliche Nachfragerückgänge im Tourismus von bis zu einer halben Milliarde Franken<sup>2</sup>. Im Übrigen hat das starke Wachstum der Gäste aus Fernmärkten (+150% 2017 ggü.

---

<sup>2</sup> Vgl. ecoplan-Studie (2017) im Auftrag des Bundes: [https://www.eda.admin.ch/dam/dea/de/documents/berichte\\_botschaften/Ecoplan-Schengen-Bericht\\_170601\\_de.pdf](https://www.eda.admin.ch/dam/dea/de/documents/berichte_botschaften/Ecoplan-Schengen-Bericht_170601_de.pdf)

2008) den massiven Einbruch an europäischen Gästen in den letzten zehn Jahren (-46% 2017 ggü. 2008) zumindest teilweise kompensieren können, nämlich immerhin zu 32 Prozent<sup>3</sup>.

### 2.3 Touristisch bedeutende Märkte erschliessen

2017 wurden gemäss Visamonitorings des Staatssekretariats für Migration (SEM) 92.2% aller Schengen-Visa für einen der drei Reisegründe Tourismus, Business oder den Besuch von Familie und Freunden ausgestellt (2016: 91.5%). Während Schengen-Visa mit Aufenthaltswert Business und Besuchen anteilmässig rückläufig sind, haben solche zu touristischen Zwecken stark zugenommen (+48'230 Visa, +21%). Das starke Wachstum der Gäste aus Fernmärkten (+150% 2017 ggü. 2008) hat den massiven Einbruch an europäischen Gästen in den letzten zehn Jahren (-46% 2017 ggü. 2008) zumindest teilweise kompensieren können, nämlich immerhin zu 32 Prozent<sup>4</sup>.

### 2.4 Randregionen stärken

Die Tourismuswirtschaft erfüllt wichtige wirtschaftliche Funktionen in den wertschöpfungs-schwächeren Randregionen und leistet damit einen wesentlichen staatspolitischen Beitrag. Beherbergung und Tourismus bieten Arbeitsplätze, generieren Wirtschaftsleistung und wirken so gegen Abwanderungstendenzen. Der Tourismus leistet in Berggebieten einen Bruttowertschöpfungsbeitrag von rund 21 Prozent (direkt und indirekt) und einen Beschäftigungsanteil (in Vollzeitäquivalenten) von rund 27 Prozent (direkt und indirekt<sup>5</sup>). Diesen wichtigen regionalpolitischen Beitrag muss die Tourismusindustrie durch die Fortführung des Schengen-Abkommens weiterhin leisten können. Die föderalistische Schweiz wird insgesamt gestärkt, wenn sich ihre einzelnen Regionen wirtschaftlich angemessen entwickeln können. Eine Behinderung des Tourismus durch den Wegfall des Schengen-Abkommens wäre für die Bergregionen hingegen eine schwere Hypothek. Wer die föderalistische Schweiz stärken und die Entwicklungsfähigkeit aller Regionen in der Schweiz sichern will, sollte dem revidierten Waffengesetz – und damit dem Erhalt des Schengen-Abkommens – zustimmen.

## **3. Folgen für den Tourismus bei Austritt der Schweiz aus dem Schengen-Abkommen**

Die Bedeutung des bilateralen Abkommens Schengen/Dublin ist auch aus touristischer Sicht sehr hoch. Der Schweizer Tourismus will sich aktiv am weltweiten Wettbewerb um die Gäste aus den Fernmärkten beteiligen. Um erfolgreich zu sein, muss er mit gleich langen Spiessen wie seine europäischen Konkurrenten arbeiten können. Dazu gehört auch die Teilnahme der Schweiz am Schengenraum. Bei einem Schweizer Austritt aus dem Abkommen sind folgende Nachteile aus touristischer Sicht absehbar:

- Gäste wollen sich ein separates Schweiz-Visum nicht leisten.
- Reisebüros scheuen den zusätzlichen zeitlichen Aufwand für die Einholung eines separaten Visums.
- Europa-Reiseprogramme werden ohne Schweiz angeboten (Substitution durch andere vermeintlich ähnliche Alpenländer).
- Einzelreisende nach Europa verzichten auf einen Abstecher in die Schweiz.
- Geschäftsreisende und Kongressreisende in die Schweiz können ihren Schweizbesuch nicht mit einem spontanen Abstecher in ein „Schengenland“ verbinden.
- Die europäischen Konkurrenzländer können von der zunehmenden Mobilität in den Fernmärkten mehr profitieren als die Schweiz.
- Internationale Kongresse werden tendenziell vermehrt ausserhalb der Schweiz organisiert.
- Die Schweiz verliert ihre Bedeutung als internationale Drehscheibe.

<sup>3</sup> Vgl. Beherbergungsstatistik hesta 2017.

<sup>4</sup> Vgl. Beherbergungsstatistik hesta 2017.

<sup>5</sup> Vgl. Studie Rütter/Sococo (2016) im Auftrag des STV: «Wertschöpfungs- und Beschäftigungswirkung im ländlichen und alpinen Tourismus».

#### 4. Wichtigste Fakten und Zahlen

Jährliche touristische Nachfragerückgänge ab 2030 ohne Schengener Abkommen	Bis zu <b>530 Mio. Franken</b>
Touristische Bruttowertschöpfung 2017 <sup>6</sup>	<b>18,6 Mia. Franken</b> (=2,9% der gesamten Bruttowertschöpfung)
Bruttowertschöpfung tourismusverwandte Produkte (z.B. Detailhandel, Tankstellen) <sup>7</sup>	<b>4 Mia. Franken</b>
Tagesausgaben von Touristen aus Fernmärkten <sup>8</sup>	Europäer: 155 Fr China: 380 Indien 310 Golfstaaten 420
Logiernächte-Entwicklung bei Gästen aus Fernmärkten 2008 – 2017 <sup>9</sup>	<b>+150%</b>
Logiernächte-Entwicklung bei europäischen Gästen 2008 – 2017 <sup>10</sup>	-46%
Arbeitsmarktliche Dimensionen (2017) <sup>11</sup>	Beschäftigte Hotellerie: 80000 Beschäftigte Gastronomie: 170'000 Beschäftigtenanteil Gastgewerbe Gesamtschweiz: 5%

<sup>6</sup> <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/6352818/master>

<sup>7</sup> Vgl. ecoplan-Studie (2017).

<sup>8</sup> Vgl. ST-Tourismus-Monitor 2017

<sup>9</sup> Vgl. Beherbergungsstatistik hesta 2017

<sup>10</sup> Vgl. Beherbergungsstatistik hesta 2017

<sup>11</sup> Vgl. Bundesamt für Statistik